

Dies war schon vor der Besiznahme der Burg Landeskrone der Fall, indem 1349 ein Vasall Bieberstein's, Nitsche von Rackwitz, die Stadt besetzte, deren Mannen ihn bis Friedland verfolgten. Heimwärts reitend, einigten sie sich mit dem zufällig in Tauchritz sich aufhaltenden Bieberstein über den Landfrieden und ritten endlich jede Partei ihres Weges. In Friedland traf Bieberstein nochmals auf dieselben Görlitzer Bürger, die bei ihm in Tauchritz gewesen waren, und es kam zum Kampfe, wobei mehrere Görlitzer fielen. Görlitz nahm Rache dafür, so daß endlich Bieberstein selbst um Frieden nachsuchte und 200 Schock zahlte, damit jenen Erschlagenen eine Kirche gebaut werden konnte.

Nach Heinrich v. Bieberstein's Tode gelangten seine beiden Söhne Hans und Ulrich in den Besiz der Landeskrone. Letzterer starb bald und Hans belehnte 1397 den Burggrafen Sander v. Hohenberg, später einen Herrn von Gersdorf damit. Dieser konnte die Burg, seines zu schwelgerischen Lebens halber, nicht behaupten, verkaufte sie daher an einen Herrn v. Gottwitz, der in Vinzenz Heller auf Sercha einen Nachfolger erhielt.

Hans v. Bieberstein starb 1414 am Tage St. Blasius und seine drei Söhne Johann, Ulrich und Friedrich traten in den Besiz der Landeskrone, um jedoch ebenfalls wieder Unterlehnslente auf die Burg zu setzen. War schon Görlitz mit den Unterlehnslenten des Hans v. Bieberstein nicht zufrieden, so war dies in erhöhtem Maße bei denen der Gebrüder v. Bieberstein der Fall, die sich als echte Ritter vom Stegreife und Landesbeschädiger gebährten, welches zur Folge hatte, daß 1422 unter vieler Mühanwendung die Burg durch die Görlitzer erobert wurde. Doch schon 1425 bewohnte dieselbe Heinrich v. Nechtriz, ein Untervasall derer v. Bieberstein, wieder und Beunruhigungen und Feindseligkeiten begannen auf's Neue, wie man auch die Burg wieder in baulichen Zustand versetzte. Aber auch die Görlitzer rührten sich und zwar mit aller Macht, so daß am 30. Juli 1433 Ulrich v. Bieberstein auf Friedland um einen vierzehntägigen Frieden nachsuchte, zugleich versprechend, daß seine Knechte auf der Landeskrone keinen Zugriff thun würden.